Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie

Band: - (1985)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Bernegger, Urs / Dürst, Lienhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNG

Dettwiler, Hilfiker, Hostettler: BEZIEHUNGEN DES BETRIEBSERFOLGES ZU STANDORTFAKTOREN UND BETRIEBLICHEN MERKMALEN. Schriftenreihe der Eidg. Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik FAT Tänikon, Heft 25, Tänikon 1985

Im vorliegenden Buch versuchen die Autoren eine Analyse der Streuungsursachen von betriebswirtschaftlichen Erfolgsgrössen zwischen Einzelbetrieben. Es handelt sich um eine auf achtjährigen Durchschnitten beruhende Querschnittsanalyse von betriebswirtschaftlichen Merkmalen. Diese werden durch zusätzliche, nicht monetäre Grunddaten der einzelnen Betriebe ergänzt.

Durch die Untersuchung werden 178 Betriebe erfasst. Davon liegen 116 im Talgebiet und 25 im Berggebiet. Zusätzlich werden 24 Veredlungs- und 13 Sonderkulturbetriebe mit berücksichtigt. Die eigentliche Zielgrösse, das Arbeitseinkommen pro Tag, weist einen Streubereich von Fr. 33.55 bis Fr. 165.50 auf. Dabei handelt es sich um das gesamte Einkommen, das nach Abgeltung von Boden und Kapital pro Arbeitstag (familieneigene und fremde Arbeitskräfte) verbleibt.

Die Untersuchungsmethode basiert auf statistischen Auswertungen des vorhandenen Datenmateriales. Im Vordergrund steht die Mehrfachregression.

In einem ersten Abschnitt werden die Einflüsse von Standortfaktoren auf die pflanzlichen Naturalerträge untersucht. Im Bereich der Futterbauerträge werden die Einflüsse der Bodenqualität, der Höhe über Meer, der Feuchtigkeit, der Neigung und der Bewirtschaftungsart quantifiziert. Die Streuung der Futterbauerträge, gemessen in ha Hauptfutterfläche pro RGVE konnte damit mit einem Bestimmtheitsmass von 0.77 erklärt werden. Im weiteren werden die Erträge von Weizen, Gerste, Raps und Zuckerrüben mit Hilfe ähnlicher Einflussfaktoren geschätzt.

Ein folgender Abschnitt ist der Ausstattung der Betriebe mit Oekonomiegebäuden gewidmet. Mit Hilfe von Punktzahlen wird versucht,

den Grad dieser Ausstattung zu quantifizieren und die Beziehung der jeweiligen Merkmale zum Arbeitsbedarf pro RGVE darzustellen.

In einem letzten Abschnitt werden die Beziehungen zwischen den Merkmalen des Betriebsstandortes, den Strukturfaktoren und den Leistungsmerkmalen einerseits und den Arbeitseinkommen anderseits dargestellt. Während für die untersuchten Ackerbaubetriebe ein nur geringer Einfluss der Standortfaktoren nachgewiesen werden konnte, zeigte er sich bei den Grünlandbetrieben deutlicher.

Einen wesentlich wichtigeren Einfluss auf die Arbeitseinkommen zeigten allerdings die Strukturmerkmale der untersuchten Betriebe. Zusammen mit den untersuchten Standort- und Leistungsmerkmalen der einzelnen Betriebe gelingt es, rund zwei Drittel der gesamten Variation der Arbeitseinkommen pro Arbeitstag zu erklären.

Anschrift des Rezensenten: Urs Bernegger
Institut für Agrarwirtschaft
ETH
8092 Zürich

BUCHBESPRECHUNG

Brigitte Erler: TOEDLICHE HILFE, Bericht von meiner letzten Dienstreise in Sachen Entwicklungshilfe, Dreisam-Verlag Freiburg i.Br., 1985

DIE AUTORIN

Brigitte Erler hat sich schon früh für die Entwicklungshilfe engagiert, sie war von 1976-1980 sowie 1982/83 SPD-Bundestagsabgeordnete, von 1974 bis 1983 war sie Referentin im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit. Nach der im Buch beschriebenen Dienstreise nach Bangladesch kündigt sie 1983 fristlos ihre Stelle.

DAS BUCH

Diesen wohl ungewöhnlichen Schritt erklärt sie im Buch anhand der Schilderung ihrer Erlebnisse in Bangladesch. Das rund 100 Seiten starke Buch enthält vorwiegend Beispiele der deutschen Entwicklungshilfe aus Bangladesch. Sie zeigen die ganze Problematik der Entwicklungshilfe auf eine sehr eindrückliche Weise anhand erlebter Fälle. Zur Analyse zieht sie keine grossen wissenschaftlichen Theorien heran. Ihr Masstab ist der gesunde Menschenverstand, mit dem das Versagen der bundesdeutschen, ja eigentlich der weltweiten Entwicklungshilfe überhaupt, erklärt wird. Ihre Auswertung der angeführten Beispiele von Entwicklungshilfe ergibt folgende Erkenntnisse:

- Nicht Faulheit oder Dummheit der betroffenen Bevölkerung ist für die schlechte wirtschaftliche Lage schuld, sondern die bestehenden Machtverhältnisse.
- Die Entwicklungshilfe festigt die Machtstrukturen, anstatt sie zu verändern, denn sie beachtet die traditionell bestehenden Beziehungen und Zusammenhänge nicht oder viel zu wenig.
- Der Glaube an die Machbarkeit des Unmöglichen dank Grosseinsatz von Technik wird zum Verhängnis für das lokale Gewerbe, nur die Mächtigen profitieren wiederum.

- Die möglichen Nebeneffekte eines Projektes werden nicht oder falsch eingeschätzt, die Verlierer sind wiederum die Schwachen, also die eigentliche Zielgruppe der Entwicklungshilfe.
- Gutgemeinte Nahrungsmittelhilfe hat einen verheerenden Effekt: die lokale Nahrungsmittelproduktion wird mangels Konkurrenzfähigkeit gegen das billige, fremde Nahrungsmittel eingeschränkt oder gar eingestellt, die Abhängigkeit nimmt zu;
- Zuviele verdienen durch Projekte (Experten, Gutachter, Consultingfirmen, die bestochenen Beamten, exportierende Industrie), als dass fehlgeschlagene Projekte sofort eingestellt werden.
- Der landesfremde Experte glaubt, er wisse alles besser, dabei wird er regelmässig von den Partnern ausgetrickst.

Als Folge dieser Mechanismen stellt Frau Erler fest, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Um diese verheerenden Auswirkungen der Entwicklungshilfe zu unterbinden, bleibt für Erler nur die logische, aber bittere Konsequenz, die totale Einstellung der Entwicklungshilfe zu fordern.

KOMMENTAR

Während der Lektüre dieses einfach geschriebenen, aber gerade deshalb sehr packenden, eindrücklichen Buches habe ich mich immer wieder gefragt, ob ihre Beobachtungen und Aussagen mit meinen eigenen übereinstimmen und ob es wirklich keinen anderen Ausweg gibt, als die totale Einstellung der Entwicklungshilfe. Die erste Frage lässt sich relativ einfach beantworten: Im Rückblick auf meine Tätigkeit als Entwicklungshelfer finde ich viele Begebenheiten, die mir ähnliche Schlüsse, wie sie Erler zieht, aufdrängen. Vielfach profitieren von der Entwicklungshilfe leider die Falschen.

Um eine Antwort auf die zweite Frage zu finden, können folgende Ueberlegungen angestellt werden:

Eine Verbesserung der Lebenssituation der Benachteiligten lässt sich nur durch eine Veränderung der sozialen Strukturen erreichen. Ob dazu allerdings die Partner der staatlichen Entwicklungshilfe, also die Vertreter der Regierungen und somit auch die Vertreter der Macht, bereit sind, ist stark zu bezweifeln. Also bleibt nur

die Möglichkeit, die staatliche Entwicklungshilfe einzustellen, wenn man nicht zum Komplizen der Unterdrückung werden will. So besehen, hätte Frau Erler recht.

Es erscheint mir jedoch sinnvoll, hier nicht einfach aufzugeben, sondern nach Wegen zu suchen, um aus diesem Dilemma heraus zu finden.

Als Ausweg liesse sich eine Verstärkung der Tätigkeiten von privaten Organisationen ansehen. Private Organisationen erreichen einfacher die Basis, sie können die staatlichen Stellen umgehen, jedoch besteht auch da die grosse Gefahr, wieder auf eine Schicht von Mächtigen, diesmal auf lokaler Ebene zu stossen. Womit wir wieder am Anfang wären!

Ein anderer Ausweg bestünde in der Formel: Der Entwicklungshelfer wird zum Revolutionär! Er soll die Veränderung der Machtverhältnisse herbeiführen. Neutrale schweizerische Entwicklungshelfer als Revoluzzer? Dieser Weg bringt auch keine annehmbare Lösung des Dilemmas.

Bleibt noch die Hoffnung, dass die Basis von sich aus eine Veränderung anstrebt und durch die Einsicht der Mächtigen diese Veränderung zustande kommt. Unter diesen, allerdings wenig wahrscheinlichen Bedingungen, kann Entwicklungshilfe als Hilfe zur Selbsthilfe äusserst fruchtbar sein.

Würden die Geberländer vermehrt Druck auf die Empfängerländer ausüben, um eine Aenderung der Machtverhältnisse zu erwirken, so wäre eine Entwicklungshilfe wieder sinnvoll und akzeptabel.

FAZIT

Eine Entwicklungshilfe, die die Armen noch ärmer macht, ist abzulehnen. Darin bin ich mit Frau Ehrler einig. Im Gegensatz zu ihr glaube ich jedoch, dass die Entwicklungspolitik so geändert werden kann, dass die Armen nicht mehr ärmer und die Reichen nicht noch reicher werden. An zuständiger Stelle müsste man sich dazu allerdings noch einiges einfallen lassen.

Anschrift des Rezensenten: Lienhard Dürst
Institut für Agrarwirtschaft
ETH
8092 Zürich

BUCHBESPRECHUNG

Lendi Martin, Elsasser Hans: RAUMPLANUNG IN DER SCHWEIZ. Eine Einführung, 2., nachgeführte Auflage, Zürich März 1986. Verlag der Fachvereine, ETH-Zentrum, 8092 Zürich

Was ist Raumplanung? Diese Frage stellt Lendi in seinem Buch, das er selbst als Lehrbuch der Raumplanung bezeichnet.

"Raumplanung ist die zielbewusste, ordnende, zukunftsgerichtete Einflussnahme in politische Verfahren, die sich im Raum und für den Lebensraum nachhaltig auswirken, unter Wahrung der Entscheidungsfreiheit zukünftiger Generationen." Dies die Antwort auf die eingangs gestellte Frage. Diese Definition von Raumplanung bestimmt dann auch weitgehend den Aufbau des vorliegenden Buches.

In einem ersten Kapitel gehen die Autoren näher auf den Begriff der Raumplanung ein. Sie ist einerseits Wissenschaft in dem Sinne, als dass Probleme der Raumplanung erfasst, analysiert und dargestellt werden können. Raumplanung ist aber auch eine öffentliche Aufgabe, dann, wenn Aufgaben im Sinne von Raumplanung der Gewährleistung von Grundrechten von Bürgern eines Staates oder anderen öffentlichen Aufgaben gegenüberstehen. Weitere Themen sind die Entwicklung der Raumplanung und die wissenschaftlichen Grundlagen der Raumplanung.

Dem Lebensraum als Objekt der Raumplanung ist der Hauptteil des Buches gewidmet. Hier finden sich, ausgehend von Problemen der Typisierung von Lebensräumen und der Regionalisierung, die Zusammenhänge zu anderen Systemen wie Bevölkerung, natürliche Umwelt, Bodennutzung, Wirtschaft, Infrastruktur und Siedlung. Diese Zusammenhänge sind mit allgemeinen Graphiken illustriert und anhand schweizerischer Beispiele und Fakten untermauert.

Das Raumplanungsrecht ist Gegenstand eines weiteren Kapitels. Dieser Abschnitt gibt einen Einblick in die Vielfältigkeit der raumwirksamen Einflussbereiche der öffentlichen Hand und in die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen. Weitere Themen sind die Pla-

nungsebenen, die Probleme der internationalen Verbindungen in der Raumplanung und die Raumplanungspolitik.

Das Kapitel 'Raumplanung als Problemlösungsverfahren' ist unterteilt in die Abschnitte Analyse (Erfassung, Speicherung und Fortschreibung von Daten), Prognosen (Art und Verfahren), Ziele, Instrumente und Massnahmen sowie Realisierung und Kontrolle. Die Schwierigkeit, im Rahmen der Raumplanung Prognosen zu erstellen und die allenfalls richtigen Instrumente und Massnahmen zu evaluieren, tritt gerade in diesem Abschnitt deutlich hervor. Er beschränkt sich dann auch weitgehend auf das WIE einer Analyse, ohne jedoch Wirkungen einzelner Massnahmen aufzuzeigen.

Das vorliegende Buch, eingangs als Lehrbuch bezeichnet, wird dieser Bezeichnung sicher gerecht. Darüber hinaus kann das Buch aber all jenen empfohlen werden, die sich mit Raumplanung als "Randgebiet" ihrer Tätigkeit zu befassen haben. Ihnen gibt es eine Uebersicht über die unterschiedlichen Problembereiche dieses Fachgebietes.

Anschrift des Rezensenten: Urs Bernegger
Institut für Agrarwirtschaft
ETH
8092 Zürich